



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 16. April 1860.

Wissenschaftliches.

Die Grünbergs-Höhe.

Bekanntlich haben auch schon andere Städte Ausichts-Thürme errichtet, wie jetzt ein solcher als Denkstein des 25jährigen Bestehens unseres Gewerbe- und Garten-Vereins hier beabsichtigt wird. Unter Anderem ist ein solcher Thurm vor 6 Jahren in Löbau errichtet worden, hauptsächlich auf Mit-Anregung eines geborenen Grünbergers, des dortigen Kantors Klose. Dieser Thurm soll 10,000 Thaler gekostet haben, welche Kosten von einem einzigen Bäckermeister aufgebracht worden und schon jetzt in Folge eines Eintrittsgeldes von 2 Sgr. zum größten Theil getilgt sein sollen, so allgemeinen Beifall hat jener Ausichts-Thurm in dem kleinen Löbau und der Nachbarschaft gefunden, obwohl die Löbauer Gegend nur bewaldete Berge und Felder, nicht auch rebenumkränzte Höhen und Thäler aufzuweisen hat. Gleich wenig neu ist die diesseitige Idee, mit der Grünbergs-Höhe nach und nach auch andere öffentliche Annehmlichkeiten um unsere Stadt verbinden zu wollen. So hat z. B. das kleine Neusalz die freundlichsten Promenaden sich bereits eingerichtet. Es dürfte daher die hiesige Idee eines Ausichts-Thurmes nicht füglich mit Recht ungewohnt, sonderbar oder gar verkehrt genannt, noch es für unmöglich gehalten werden, in einer Stadt von 10,000 Einwohnern, wie Grünberg, endlich öffentliche Spaziergänge und zwar auf und über unsere unvergleichlich lieblichen Höhen anzustreben. Was wir nicht für uns allein thun wollen, mögen wir für die gehoffte Garnison und für die zeitweis gastlich bei uns weilenden Geschworenen freundlichst mitthun. Wohl ist die gegenwärtige Zeit eine ernste, vielleicht eine schwere Zukunft uns bietende, doch jenes Unternehmen, welches nicht, wie das Löbauer 10,000 Thaler, sondern nur bescheidene 3000 Thaler in Anspruch nimmt, soll ja das Ansehen, und mittelbar hierdurch den Wohlstand unserer Stadt nicht schwächen, sondern fördern helfen. Vor Allem aber soll die Grünbergs-Höhe den Sinn an Gottes herrlicher Natur beleben und stärken helfen, einen Sinn, der, mehr als alles Sinnen nach Geld und Gut, bösen Zeiten mit Gottvertrauen in's Auge zu schauen im Stande ist. Endlich soll die Grünbergs-Höhe ein Denkstein, kein Schlussstein sein; sie soll ernstere und umfassendere Pläne zur Hebung des hiesigen Wohl-

standes nicht stören, vielmehr vermitteln und für geeignete Zeiten vorbereitend erleichtern. Das Unternehmen selbst dürfte im Allgemeinen zur Ausführung im nächsten Sommer gesichert sein, doch noch ist die im Plane ausgesprochene zuversichtliche Hoffnung nicht erfüllt, noch haben sich nicht 80 edle Männer oder Frauen gefunden, welche freudigst für jenen edlen Zweck 25 Thaler darleihen — nicht schenken. Es wird daher hiermit nochmals um freundliche Actien-Zeichnung bei Herrn Kaufmann Eduard Seidel gebeten, weil es sonst zu beklagen sein würde, daß für die Nichtbetheiligten höhere Eintrittsgelder würden bestimmt werden müssen, als es Anfangs beabsichtigt war. Unsere Grünbergs-Höhe soll der Theilnahme möglichst aller, nicht bloß weniger Grünberger zu verdanken sein. Sie soll hoffentlich der ganzen Stadt, nicht bloß wenigen Bürgern zur Ehre gereichen.

Der Werth der Abfälle.

(Fortsetzung.)

Wenn wir uns nun zu dem Skelett und den innern Theilen des Thieres wenden, so werden wir sehen, daß der von geringfügigen Dingen herrührende Werth nicht mindere Beachtung verdient. Von den Knochen werden die besten Theile zu Messerheften u. zu Dreharbeiten und zu einer Menge anderer Produkte verarbeitet. Einige Theile werden auch zur Verfertigung von Bein schwarz oder thierischer Kohle gebraucht; andere werden gesotten, um Klebstoff für Färber und Tuchmacher daraus zu gewinnen, und alles übrige wird zu Dünger für die Landleute vermahlen. Wie man sagt, wird in England die fast unglaubliche Summe von 800,000 Pfd. St. (5 1/2 Mill. Thlr.) alljährlich für Knochen bezahlt. Hörner und Hufe gebraucht man zu so vielen Zwecken, daß es kaum möglich sein würde, dieselben aufzuzählen; viele werthvolle chemische Stoffe gewinnt man aus diesen Quellen. Wollschwein-Abschnitzel und Abschabfellen dienen zur Ausstopfung von Kissen u. zu Pfengitter-Zierarten und zur Bereitung von Berliner-Blau. Hundsfett wird zur Verfertigung von hochledernen Handschuhen in Paris gebraucht, und eignet sich auch zur Gewinnung eines Oels als ein wohlfeiles, vielleicht betrügerisches, Surrogat für Stackschleber-Oel. Wollschweerabfälle, in welchen Talg oder Fett irgend einer Art

stets ein Ingrediens bildet, liefern nun das Material für Stearinkerzen. Das Blut geschlachteter Thiere wird zur Zuckerraffinierung, zur Herstellung thierischer Kohle, zur Erzeugung der einstmals berühmten Türkischbroth-Farbe und auf viele andere Weisen gebraucht. Die Ochsegalle dient als Reinigungsmittel für Wolle oder Tuch, als Arzneimittel, bei den Malern zur Reinigung der bei Miniaturen gebrauchten Elfenbeinstäbchen, zur Firnirung von Kreide- und Bleistiftzeichnungen, und zur Mischung mit gewissen Farben. Fischschuppen werden zu Arm-bändern und Ornamenten, und Fischaugen für unentwickelte Knospen bei Kunstblumenverfertigung gebraucht. Meggers- und Abdeckersabfälle werden in solcher Art abgekocht, daß sie sich als Nahrung für Katzen und Hunde eignen. Blasen und Gedärme werden für Würste und derlei Nahrungsartikel, zu wasserdichten Deckeln für Krüge und Apothekergefäße, zu Saiten für Violinen und Guitarren und zu der den (etwas zweideutigen) Namen „Goldschlägershaut“ führenden schönen Membran verwendet. Die Franzosen kaufen unsere alten beschriebenen Pergamente, und bringen sie in der Form von bockledernen Handschuhen zu uns zurück. Alle Abfälle von Haut und Pergament jeder Art sind „Korn für die Mühle“ des Leinwanders. Kalbsfüße werden abgekottet, um Rindsfuß-Öl für die Lederbereitung zu gewinnen; die Schafsfüße zur Gewinnung von Schafsfuß-Öl, das unsern Haarölmachern nicht unbekannt ist. Fischgedärm ist, sei's an unsern Fischstationen oder auf Märkten wie Billingsgate, stets als Dünger verkaufbar. Im letzten Herbst lieferte eine einzige Häringbank auf der Höhe von Lowestoft eine solche über allen Bedarf der Häringesser gehende Menge dieser Fische, daß die Fischer dieselben um 4 Sh 6 Pence (1 1/2 thl.) per Tonne an die Bauern verkauften. Manches schöne Hopfenfeld in Kent ist durch einen Dünger von Sprossen und alten wolkigen Lumpen fruchtbar gemacht worden. Der Versuchung, noch ein weiteres Beispiel der Benützung thierischer Stoffe zu erwähnen, können wir nicht widerstehen. Es giebt gewisse kleine braune häusliche Plagegeister, deren Namen man vor zarten Hausfrauen nicht einmal aussprechen darf, und welche die verhängende Bezeichnung „B flats“ erhalten haben. Nun, Australien hat das Mißgeschick, sehr fruchtbar an diesen „B flats“ zu sein, und ein unternehmender Colonist hat das Mittel erfunden, aus denselben eine nützliche braune Farbe zu gewinnen. Da wir wissen, welche Art rother Farbe von dem Cochenille-Insect zu erlangen ist, so schenken wir dieser Angabe in Betreff eines andern kleinen Wesens unbedingten Glauben. Der Colonist wird ein wahrer „Segen für Mütter“ und für den Haushalt überhaupt sein, wenn es ihm gelingt, dieses eigenthümliche Material nutzbar zu machen. (Schluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Ein Hausmittel bei Wunden und Quetschungen. In einem Glase Brunnwasser wird so viel Salz aufgelöst, als sich darin auflösen läßt, und mit ebenso viel Essig vermischt. Diese Mischung macht man lauwarm, taucht einen leinen Lappen hinein und legt diesen auf den Schaden. Der Lappen muß täglich einige Male angefeuchtet werden. Es wird sich bei Anwendung dieses Mittels keine Eiterung zeigen und werden Pflaster und andere Mittel unnüthig sein.

□ Theater. Donnerstag am 14ten zum Benefiz für Fräulein Ploß: „Die Waise von Lowood“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Da das Stück schon hierorts oft gesehen wurde, so glauben wir eines genaueren Eingehens auf das Drama selbst überhoben zu sein, und wollen nur anführen, daß, obgleich wir weit davon entfernt sind, Freunde dieses thränenreichen Genres zu sein, wir dennoch dieses Stück für eins der bühnenwirksamsten von all den vielen halten, die der scharfblickigen Verfasserin ihr Dasein verdanken, weshalb es nicht sobald seine Anziehungskraft besonders auf ein weibliches Publikum verlieren wird. Man wird uns wahrlich nicht den Vorwurf machen können, mit Lobeserhebungen je allzuverschwenderisch gewesen zu sein; wenn wir uns heute aber in der seltenen Lage befinden, nur Lobendes berichten zu können, so kommt dies wohl daher, daß die Beneficiantin es verstand, durch ihr Talent das Publikum zu entzusehnen, daß die Besetzung der andern Haupt- wie Nebenrollen durchaus Nichts zu wünschen übrig ließ, und daß das ganze Zusammenspiel ein wie selten abgerundetes zu nennen war. Fräulein Ploß (Jane Eyre) war im Vorspiel ganz der durch harte Behandlung innerlich verstörte Waise, dessen Herz doch so vieler Liebe fähig ist — aber auch der Liebe bedurfte und dem es einen Göttergenuß gewährt, die Brust endlich einmal von der Last des jahrelang darin verschlossen gehaltenen Grimms zu befreien. Im Stück selbst war sie aber wieder das durch Leiden und Dulden geläuterte Weib, mit scharfem, beinahe männlichen Verstande, das aber mit dieser Art Männlichkeit sich stets das ewig Weibliche zu bewahren weiß. — Ihr zur Seite stand Herr Karl (Rowland), der diesen schwierigen, wir möchten sagen abgerissenen, „aus Eigenheiten zusammengesetzten“ Charakter mit ungemein fein durchdachter Nuancirung wiedergab. Frau Blank (Sarah Reed) war gut und charakteristisch; Frau Direktor Schiemang (Judith Harleigh) war in ihrer unbedeutenden Rolle aber wiederum so bezeichnend und fein, daß wir unserm Bedauern, diese Dame nur so selten auf den Brettern gesehen zu haben, wiederholt Ausdruck geben müssen. — Die andern Rollen waren wie gesagt durchaus passend besetzt, wenn sich auch einzelne Darsteller (z. B. Herr Koniet) in einem kleinen Kriege mit der englischen Aussprache zu befinden schienen. Das ziemlich gefüllte Haus lohnte die besonders gute Darstellung der Hauptpartien durch oftmaligen Beifall während der Scene und nach den jedesmaligen Actschlüssen. Am Schlusse wurden Fräulein Ploß und Herr Karl verdientermaßen gerufen.

Zu seinem Benefiz am Freitag den 13ten hatte sich Herr Thies: „König Allgold“, ein Märchen von Kneisel, gewählt. Der Verfasser, von dem schon verschiedene Arbeiten auf der Bühne Glück gemacht haben, zeigt uns in diesem Original-Märchen, wie selbst das natürlichste, bestgeeignete Herz durch Dürst nach Gold und daraus hervorgehenden Egoismus zu den verabscheuenswerthsten Thaten verleitet werden kann. Dies Sujet führt der Dichter in einer tiefpoetischen Sprache, die fast melodisch zu nennen ist, vor, und erlauben wir uns nur zu bemerken, daß, was das „Originale“ in diesem Märchen anbetrifft, uns die ergreifende Episode von den 3 Thronen sehr stark nach der Schablone von Moore's „Paradise and the peri“ gezeichnet erscheint. Im Allgemeinen wollen wir noch erwähnen, daß, obgleich sich über die Berechtigung Märchen auf die Bühne zu bringen streiten ließe, wir doch viele Opern besitzen, deren „Buch“ sich ähnlicher Stoffe bedient, und daß überhaupt dieses Drama an für sich ungemein dazu geeignet scheint, musikalisch behandelt zu werden. Die Aufführung war auch heute fast durchweg eine gelungene zu nennen. Die Hauptpartie in den Händen von Herrn Karl war, wie natürlich, sehr gut aufgehoben und wurde durch das ergreifende Spiel von Frau Werner-Stölzel (Agnes), die als eine Art Grisabdis heute ungemein ansprach und Fräulein Ploß (Ella), die als weiblicher Dämon vorzüglich war, aufs beste unterstützt. Die nach Shakespeare'scher Art als Kontrast eingestreuten heitern Szenen wurden durch Fräulein Clausius und Herrn Rossig, dessen Vortragsart noch außer dem lobend zu erwähnen ist, allertiefst gespielt. — Auch Herr Kolbe (der Kämmerer) war bezeichnend und gut. — Der Beneficiant selbst hatte sich in anerkennungswerther Bescheidenheit, den Triumph des Abends seinen Kollegen überlassend, mit der unbedeutenden Rolle des „Mannes ohne Namen“ bedacht, die durch ihn angemessen vertreten wurde. Das sehr gefüllte Haus rief am Schlusse Herrn Karl, der mit dem Beneficianten erschien. —

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachdem die hiesige Friedrich Wilhelm's-Realschule durch hohe Ministerial-Verfügung zur Realschule erster Ordnung erhoben und derselben neben Beilegung höherer Berechtigungen auch höhere Verpflichtungen in Bezug auf Lehrerzahl und deren Besoldung auferlegt worden, sind mit höherer Genehmigung die Schulgeldsätze an der hiesigen Realschule dahin normirt worden, daß jährlich an Schulgeld zu zahlen sind:

1. Für einheimische Realschüler:
 - a) in Prima und Secunda 18 Thlr.,
 - b) in Tertia und Quarta 15 Thlr.,
 - c) in Quinta und Sexta 12 Thlr.;

II. Für Realschüler von Auswärts:

- a) in Prima, Secunda u. Tertia 24 Thlr.,
- b) in Quarta, Quinta u. Sexta 20 Thlr.

 Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Eltern, Vormünder und sonstigen Angehörigen jegiger und künftiger Schüler hiesiger Realschule gebracht.

Auktion.

Donnerstag den 21. April
Vormittag von 9 Uhr ab werden im Hofe des Seydel'schen Grundstücks in der Berliner Straße, gegenüber dem Gasthof zum halben Mond, verschiedene Weingebinde von $\frac{1}{2}$ bis 18 Eimern, 2 Driehse, 2 Weinmühlen, verschiedene Kellergeräthe, Möbel und Hausgeräthe, sowie verschiedene Holzvorräthe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Opitz, Auktions-Commissar.

Bekanntmachung.

Aus der Königlichen Baumschule zu Alt-Eschau sollen

- 4 $\frac{1}{2}$ Schock Aepfelbäume,
 - 1 Schock Birnbäume,
 - 1 Schock Kirschbäume,
- meistbietend verkauft werden. Hierzu steht Termin **am 18ten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr** im Chaufsee Hause zu Alt-Eschau an.
 Grünberg, den 10. April 1860.
 Der Königliche Baumeister.
H. Geiseler.


Alizarin-Dinte
 empfiehlt **W. Levysohn.**

Folgende, zum Nachlaß des Kaufmann Johann Friedrich Seydel gehörende Grundstücke hieselbst sollen an Ort und Stelle verkauft werden:

- 1) **am 18. April d. J.**
 um 2 Uhr: die Gräberei Nr. 273 bei Schuberts Mühle,
 um 3 Uhr: der Acker mit Wiese Nr. 218 hinter der Krautgasse und der Acker mit Wiese Nr. 645 hinter König's Vorwerk,
 um 4 Uhr: die Wiese Nr. 17a bei der Bronsch'schen Remise und die Wiese Nr. 15 bei dem Kohlenmesser Meyer'schen Hause;

- 2) **am 19. April**
 um 2 Uhr: der Acker Nr. 163a auf der Lattwiese, bei dem Tuchscher Liebzig'schen Hause,
 um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: die Wiese Nr. 148, 154 am Sandschläge,
 um 3 Uhr: der Acker Nr. 131, 571 an der Hermsdorfer Straße,
 um 4 Uhr: der Weingarten Nr. 256 auf dem Löbendank,
 um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: der Weingarten auf dem Löbendank Nr. 114 des Ackerhypothekenbuches;

- 3) **am 20. April**
 um 3 Uhr: der Acker 584 und der Haidefeld Nr. 432 in Siberien,
 um 4 Uhr: der Acker Nr. 644 hinter Siberien, links der Lantziger Straße, wozu Kauflustige ganz ergebenst eingeladen werden.
 Grünberg, den 10. April 1860.

 **Ein- und zweispännige Arbeitswagen** von verschiedener Stärke sind wieder vorrätig zum Verkauf.
Gustav Rosdeck.

Appretur-Maschinen-Verkauf.

Behufs anderweiter Benützung der Räume beabsichtigen wir
 2 einfache Raubmaschinen,
 1 fast ganz neue Doppel-Raubmaschine, System Gchner,
 2 Transversalscheer-Cylinder
 zu billigen soliden Preisen abzugeben und ersuchen wir darauf Reflectirende, sich direct an uns zu wenden.
 Görlitz, im April 1860.

Bauer & Jockisch.

Mein Grundstück an der Drentkauer Straße belegen, will ich verkaufen und ersuche Kauflustige sich gefälligst bei mir zu melden.
Ernst S. Lange.

In der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn vorrätig:

Andreas Treu,

Bauermeister in Welfendorf.
 Von

Dr. Konr. Michelsen,

Dirigent der Ackerbauschule bei Hildesheim.
 Zweiter Theil: Die Wiesenkultur.

Mit Holzschnitten.

geh. Preis 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Nach dem überraschenden Erfolge und den allseitigen Empfehlungen, welche der erste Theil des „Andreas Treu“ erlangte, wird zur Empfehlung des zweiten Theiles die Bemerkung genügen, daß derselbe die Wiesenkultur in der bekannten Weise des Verfassers vollständig und allgemein faßlich behandelt.

Der erste Theil: „Entwaldung und Entwässerung“ ist bereits in zweiter verbesserter Auflage erschienen und kostet ebenfalls 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Andere zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als: Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen-, Porzellan- und Glaswaaren, Delgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbsfleißes u.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Ort, 11 Loose 10 Thlr. Pr. Ort, Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.
 Zu Bestellungen empfiehlt sich **W. Levysohn** in Grünberg.

Stadt-Theater in Grünberg.

Sonntag den 15. April zum ersten Male: **Die Frau Wirthin.** Charakterbild in 3 Abtheilungen mit Gesang von Kaiser. Musik von Stok.

Montag den 16. April vorletzte Vorstellung: **Stadt und Land oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Müller. Musik von Seyfried.

Dienstag den 17. April letzte Vorstellung. Auf vielseitiges Verlangen: **Personal-Akten.** — Abschieds-Rede.

Dem hochgeehrten Publikum für die bisherige freundliche Theilnahme meinen ergebensten Dank sagend, bitte ich meinem Theater, bis hoffentlich nächsten Winter, gütiges Andenken zu bewahren.

C. Schiemann.

Ein Arbeitspferd ist zu verkaufen.
Maurermeister **Abmann.**

Seidene Bänder

zu Hüten, Hauben, Hochzeits-Schleifen u. s. w. empfiehlt äußerst preiswürdig
C. Friedländer.

Heute ganz frische **Glogauer Würstchen** bei **Wecker.**

Kartoffelbeete sind abzulassen; das Nähere zu erfragen beim
Mehlhändler **Wurst.**

Frische Leintuchen

sind vorräthig und empfiehlt billigst die
Welsabrik zur Halbmeil-Mühle.

D a s

Sommerfelder Wochenblatt, welches wöchentlich einmal (Sonntags) erscheint, ist nicht nur im Orte selbst das gelesenste Blatt, sondern auch in den umliegenden kleineren Städten und Ortschaften sehr verbreitet, so daß es den resp. Marktfieranten, wie überhaupt für Anzeigen jeder Art als wirksames Publikationsmittel bestens empfohlen werden kann.

Die Redaktion

des Sommerfelder Wochenblatts.

Ein neuer und einige alte **Spazier- und Arbeitswagen,** ganz brauchbar, sind billig zum Verkauf

G. Rosbeck.

Wein à Quart 4 Sgr. bei
Aug. Kapitschke, Niederstr. Nr. 60.

Stein-Dach-Pappen

von

Stalling & Ziem,

Fabriken feuer-sicherer Stein-Dach-Pappen in Barge, Breslau, Berlin und Görlitz, anerkannt von den Königl. Preussischen, Königl. Bayerischen, Kaiserl. Königl. Oesterreichischen, Kaiserl. Königl. Russischen, Königlichen und Herzoglichen Sächsischen Regierungen, hält stets vorräthig und verkauft zu ermäßigten Fabrikpreisen **Carl Engmann.**

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

empfiehlt in reicher Auswahl

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist ächt zu haben

bei **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Attest.

Herrn Conrad Herold, Mannheim.

Schwegingen, den 15. Oktober 1858.

Ich kam f. 3. in Besitz des mir in Commission gegebenen Syrup's und mache Ihnen heute die Mittheilung, daß ich schon mehrere ganze Flaschen verkaufte und nur angenehme Resultate geerntet habe, ich hoffe daher auch für die Folge viel davon verwenden zu können.

Franz Jos. Ihm.

Ein Knabe achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann als Buchdrucker oder auch als Buchhändler-Lehrling unter soliden Bedingungen sofort placirt werden in

H. Mertsching's

Buchhandlung und Buchdruckerei in Sommerfeld.

Weinverkauf bei:

G. Leichert, Lanfegerstr. 58r 4 Sg., v. 15 an.

Schlosser Leutloff, Breite Straße, 5 Sg.

C. F. Eitner, vom 17. April, 5 Sgr.

R. Brosig, 5 Sgr., vom 16. an.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 7. April.				Barge, d. 11. April.			
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	thl. Sgr.	pf.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	thl. Sgr.	pf.
Weizen .	2 17	6 2	7 6	2 22				
Roggen .	2 2	6 2		1 28				8
Gerste gr.	1 25		1 17	6 1 20				
fl.								
Hafer . .	1 6	3 1	1 3	1 2				
Erbsen .	2 7	6 2		2 2				
Hirse . .				1 28				
Kartoffeln				20				
Heu, d. Gr.	1			22 6				20
Stroh Sch.	5 10		5	6				

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.